

Sonderveröffentlichung
aus dem Eichsfeld-Jahrbuch
20. Jahrgang, 2012,
Seite 93-110

Müller, Torsten W.

Mühlen an der Beek im westlichen Obereichsfeld.
Ein historischer Überblick.

Erstellt von Helmut Mecke aus dem archivierten Datenbestand von
Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.

Eichsfeld- Jahrbuch



20. Jahrgang

2012

VEREIN FÜR EICHSFELDISCHE HEIMATKUNDE
HEIMATVEREIN GOLDENE MARK (UNTEREICHSFELD)

Eichsfeld- Jahrbuch



20. Jahrgang

2012

MECKE DRUCK UND VERLAG · DUDERSTADT 2012

Impressum

- Herausgeber: Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V.
Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach (1. Vorsitzender)
Internet: www.veh-eichsfeld.de
Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.
Gerold Wucherpfennig, Zum Sonnenberg 6, 37136 Seulingen (1. Vorsitzender)
Internet: www.hv-goldene-mark.de
- Redaktion: Thomas T. Müller (Schriftleiter), Josef Keppler (Lektor), Peter Anhalt,
Helmut Bömeke, Hans-Reinhard Fricke, Maria Hauff, Torsten W. Müller
- Schriftleitung: Thomas T. Müller, Holzstr. 20, 99974 Mühlhausen, jahrbuch-redaktion@veh-eichsfeld.de
- Manuskripte: Beiträge unter Berücksichtigung der Hinweise zur Textgestaltung und
Zitierweise im Eichsfeld-Jahrbuch (siehe Eichsfeld-Jahrbuch 16 [2008], S.
334-337 sowie www.veh-eichsfeld.de Eichsfeld-Jahrbuch), möglichst als
Word-Datei, sowie Bildmaterial werden an die Schriftleitung erbeten.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial wird keine
Haftung übernommen.
Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Juli 2013
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der
Herausgeber.
Gefördert durch den Landkreis Eichsfeld und die Stiftung der Kreissparkasse
Eichsfeld.

Für die Mitglieder der herausgebenden Vereine ist der Kaufpreis mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Preis dieses Jahrbuches beträgt 25,00 €, bei Bezug über den Verlag zuzüglich Porto und Verpackung.

ISSN 1610-6741

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren - ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Mecke Druck und Verlag · 37107 Duderstadt · Postfach 1420
Umschlaggestaltung: Oliver Ziesing, Duderstadt

ISBN 978-3-86944-080-4

Zu beziehen über alle Buchhandlungen oder beim
Verlag Mecke Druck · Postfach 1420 · 37107 Duderstadt
Tel. 05527 / 98 1922 · Fax 05527 / 98 1939
E-Mail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/verlag

Inhalt

Anna Egler Das Zisterzienserinnenkloster Anrode und die Zisterzienserinnengründung Breitenbich	5
Alexander Jendorff Der kurmainzische Anteil an der Ganerbschaft Treffurt und der Vogtei Dorla zwischen 1336/37 und 1802	67
Holger Thomas Gräf Leopold von Stralendorff (1545-1626) – mecklenburgischer Ritter, Oberamtmann auf dem Eichsfeld und Reichsvizekanzler	81
Torsten W. Müller Mühlen an der Beek im westlichen Obereichsfeld Ein historischer Überblick	93
Eike Dietert Die Rekonstruktion der Barockorgel in der St.-Antonius-Kirche zu Worbis	111
Heinrich Jobst Graf von Wintzingerode An die Spitze der Bewegung! Zwei Eingaben aus dem März 1848, ihr Autor und die Revolution auf dem Eichsfeld	127
Ulrich Hussong Siegel und Wappen der Stadt Dingelstädt	143
Hans-Reinhard Fricke Die Bahnhofstraße in Duderstadt Zur Veränderung der Stadttopografie gegen Ende des 19. Jahrhunderts	163
Monika und Gerd Leuckefeld Carl Wisniewskis langer Weg aufs Eichsfeld	183
Herbert Pfeiffer Karl Wüstefeld - Lehrer, Publizist, Organist	205
Paul Lauerwald August Christian Drost aus Arenshausen – der Hellseher von Bernburg und sein Prozess im Jahre 1925 im Spiegelbild der eichsfeldischen Tagespresse	211
Andreas Degenhardt, Mathias Degenhardt Die Diktatur in jedem Haus: Das „Eichsfelder Tageblatt“ im Dritten Reich	225
Paul Lauerwald Die Medaillen auf die Wallfahrtskapelle „St. Marien“ und auf den Papstbesuch 2011 in Etzelsbach	265

Josef Keppler Neue Literatur über unsere Heimat.....	275
Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) im Jahr 2013	280
Aktuelle Liste der Mitglieder des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde 2012...	283
Vereinsmitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde.....	288

Autoren

Dr. Andreas Degenhardt, Kurt-Schumacher-Straße 146, 50374 Erftstadt,
andreas_degenhardt@hotmail.com

Mathias Degenhardt, Ellerbrook 78, 31787 Hameln,
mathias_degenhardt@web.de

Eike Dietert, Gartestraße 11 A, 37130 Gleichen, eikedietert@googlemail.com

Dr. Anna Egler, Rotkehlchenweg 8, 55126 Mainz, an.egler@t-online.de

Hans-Reinhard Fricke M. A., Im Siebigfeld 8, 3715 Duderstadt, hrfdud@web.de

Prof. Dr. Holger Thomas Gräf, Wilhelm-Röpke-Str. 6 C, 35037 Marburg,
graef@staff.uni-marburg.de

Dr. Ulrich Hussong, Friedrichstraße 28, 35037 Marburg,
ulrich.hussong@marburg-stadt.de

PD Dr. Alexander Jendorff, Wiesecker Weg, 24, Gießen,
alexanderjendorff@web.de

Josef Keppler, Straße zur Einheit 4, 37318 Lindewerra,
keppler-lindewerra@t-online.de

Paul Lauerwald, Töpferstraße 1, 99734 Nordhausen,
paullauerwald@googlemail.com

Dr. Gerd und Monika Leuckefeld, Gaußstraße 56, 37327 Leinefelde,
gerd.leuckefeld@t-online.de

Torsten W. Müller, M. A., Krämpferufer 9, 99084 Erfurt, torsten.mueller@uni-erfurt.de

Herbert Pfeiffer, Marktstraße 91, 37115 Duderstadt, pfeiffer.herbert@gmx.de

Dr. Heinrich Jobst Graf von Wintzingerode, Weißer Weg 14, 37339 Kirchhohmfeld,
jwintzingerode@aol.com

Mühlen an der Beek im westlichen Obereichsfeld

Ein historischer Überblick

Geradezu einen „Boom“ erlebt seit 1990 das Interesse von Historikern und der breiten Öffentlichkeit an Mühlen und ihrer Geschichte. Beredtes Zeugnis hierfür sind unter anderem diverse Publikationen, die auch für das Eichsfeld vorliegen.¹ Für zahlreiche Flussläufe des westlichen Obereichsfeldes und deren Mühlen fehlt es bisher jedoch an eigenen mühlengeschichtlichen Monografien; unter anderem stellt die Walse ein solches Forschungsdesiderat dar.²

Seminarlehrer Augustin Apel (1867-1937) definierte 1930: „Die Walse ist eine Bachvereinigung, die bei Vatterode zustande kommt, bei Dietzenrode vorbeifließt und bei Wahlhausen in die Werra mündet.“³ Einen Hauptzufluss dieser Bachvereinigung stellt die Beek dar, deren Quelle sich in der Gemarkung Dieterode befindet. Sie fließt südlich des Dorfes Eichstruth an den Ortschaften Hennigerode und Mackenrode vorbei nach Vatterode. Nach der Quelle erfährt dieser Bach verschiedene Zuflüsse,⁴ sodass schließlich bei Vatterode die Walse entsteht, die bei Wahlhausen in die Werra mündet.⁵

Im Bereich der Ortslage Mackenrode bildete die Beek über 700 Jahre lang die Grenze zu Hessen. Die Gemarkungen Vatterode (Hessen) und Mackenrode (bis 1802 zum Kurfürstentum Mainz, anschließend bis 1945 zu Preußen gehörig) grenzten hier aneinander.

Die genaue Schreibweise des Bachnamens ist umstritten, wobei sich in letzter Zeit die Schreibung „Bek“ – so auch im Straßennamen „Bekmühle“ – durchgesetzt hat. Im Protokollbuch der Gemeinde Mackenrode, in dem die Eintragungen

¹ Müller, Erhard: Die Mühlen im Altkreis Heiligenstadt. 1. Auflage Heiligenstadt 1992, 2. Auflage 2008; Kirsten, Alfred K.: Mühlen an der Geislede. Heiligenstadt 2007; Reinhold, Josef: Mühlen und Müller im Eichsfeld von Leinefelde bis Bodenrode. Duderstadt 2007; Große, Volker; Herzberg, Klaus: Mühlen im Obereichsfeld. Ein Kompendium. Heiligenstadt 2008; Reinhold, Josef: Mühlen im Eichsfeld an Wipper und Ohne. Duderstadt 2012; Wand, Robert: „Mein Duderstadt am Brehmestrand ...“ Die Brehme von der Quelle bis zur Mündung. Duderstadt 2012, hier besonders S. 91-121.

² Eine detaillierte Darstellung der Mackenröder Mühlen an der Beek findet man bei Müller, Torsten W.: Mackenrode im Eichsfeld. Beiträge zur Dorfgeschichte. Duderstadt 2011, S. 286-302.

³ Apel, Augustin: Kreuz und quer durchs Eichsfeld. Ein inhaltreiches Wanderbuch für alle, die das Eichsfeld kennen lernen wollen. Heiligenstadt 1930, S. 90.

⁴ Nach dem Eisborn und einem von Weidenbach kommenden Wässerchen – der Graben-Bach genannt – flossen der Beek einst eine starke Quelle (der Mühlborn) in der Wiese zwischen Hennigerode und Mackenrode und eine Quelle am Mühlrain (genannt „Stränze“) zu. Im Bereich der Brücke in Mackenrode kommt ein Wässerchen aus Eichstruth hinzu. Folgende weitere – zum Teil namenlose – Quellen fließen ebenfalls in die Beek: ein Born bei der Beekmühle, die „Neun Börner“ bei der Vatteröder Straße, der Eckardtsborn beim Fischteich unterhalb des Mackenröder Sportplatzes, ein Rinnsal hinter der Baumhöfe, entspringend vor der Kronenmühle sowie der Hollbach aus dem gleichnamigen Waldstück im Brandholz. Außerhalb der Gemarkung Mackenrode erfolgen weitere Zuflüsse. Seit dem Ausbau und der Verlegung der Beek durch das Meliorationskombinat Erfurt 1977/78 sind einige Zuflüsse als solche nicht mehr erkennbar.

⁵ Vgl. Müller: Mackenrode (Anm. 2), S. 231 f.

von einheimischen Sprachnutzern getätigt wurden, tauchen die Formen „Beek“ (1895, 1908), „unter der Bökmühle“ (1910), „im hiesigen Bache Bek“ (1925) und „im Beckbache“ (1927) auf.⁶ Der Verfasser verwendet hier ausschließlich die Lautform „Beek“, da dies der Aussprache des Wortes (langes „e“) angemessen ist.

Festzuhalten bleibt, dass ausschließlich in Mackenrode die Bezeichnung „Beek“ für diesen Flusslauf verwendet wird; der Name „Walse“ ist hier vollkommen unüblich und entstammt nicht dem Sprachgebrauch der Dorfbevölkerung. Diese eigenwillig anmutende Mackenröder Benennung ist hingegen nicht einzigartig. Sie existiert darüber hinaus als Name für einen Ortsteil der Stadt Xanten, ein Wohnquartier in Wuppertal, für drei niederländische Orte und einen Nebenfluss der Hamme in Niedersachsen. Acht weitere Flüsse in Deutschland heißen „Bäke/Bäk“.⁷

Bei „Beek“ (auch Bek, Beke, Beeke, Bäke etc.) handelt es sich um eine niederdeutsche Lautform für „Bach“, also um eine Form einer früheren Sprachstufe des Deutschen, die um 1650 von der hochdeutschen Schriftsprache abgelöst wurde, wenngleich sie als Mundart der Bevölkerung im Norden präsent blieb.⁸ Da in Mackenrode nur ein einziges fließendes Gewässer vorhanden war, erschien den Dorfbewohnern eine eigene Benennung als wenig sinnvoll. Sie sagten und sagen noch heute: der Bach, auf niederdeutsch eben: Beek.

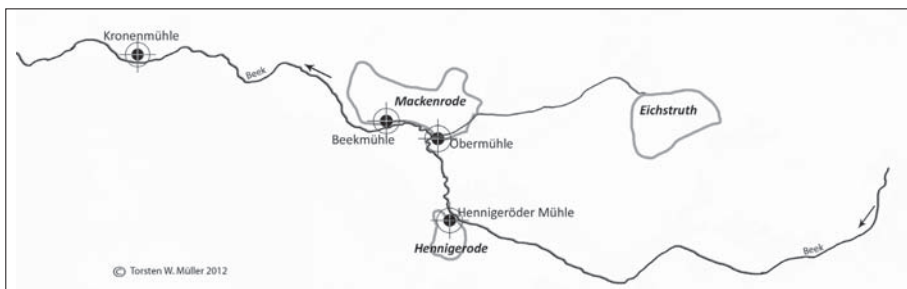


Abb. 1: Die Mühlenstandorte an der Beek. Karte: Torsten W. Müller.

Das Wasser der Beek trieb in Hennigerode eine Mühle und in der Gemeinde Mackenrode die Obermühle, die Beekmühle sowie die Kronenmühle an. In Vaterode lagen an der Walse die Hansteinsche Mühle und die Herrnmühle,⁹ in Dietzenrode eine Mühle und eine Ziegelpresse (1923) sowie in Wahlhausen die Ober- und die Untermühle.¹⁰

⁶ Archiv der Gemeindeverwaltung Mackenrode: Protokollbuch der Gemeinde Mackenrode 1892-1937, S. 30, 64, 78, 187.

⁷ Vgl. Müller: Mackenrode (Anm. 2), S. 231.

⁸ Vgl. Ernst, Peter: Deutsche Sprachgeschichte. Wien 2005, S. 18 f.

⁹ Vgl. Lückert, Manfred: Auf dem Eichsfeld. Historische Notizen von der Burg Hanstein, der Teufelskanzel und der Landschaft zwischen Rusteberg, Ohmgebirge und Hülfsenberg. Kassel 1986, S. 121-125.

¹⁰ Vgl. Müller, Erhard: Die Mühlen im Altkreis Heiligenstadt, 2. Aufl., Heiligenstadt 2008. Ebenso: Thüringisches Staatsarchiv Gotha (ThStAG): Bezirksrat und Bezirksausschuss Erfurt, 27648.

Ein historisches Wasserbuch des Walse/Beek-Baches, das es einmal gegeben hat und von den preußischen Behörden geführt wurde, konnte nicht mehr aufgefunden werden. Auch intensive Recherchen im Thüringischen Staatsarchiv Gotha, bei der Unteren Wasserbehörde des Landkreises Eichsfeld und bei der Oberen Wasserbehörde Thüringens blieben erfolglos. Dennoch gelang es, wichtige historische Begebenheiten über Müller und Mühlen in Hennigerode und Mackenrode zusammenzutragen.

Jede der hier beschriebenen Mühlen befand sich mehrere Jahrhunderte im Besitz des eichsfeldischen bzw. hessischen Niederadels und hatte entsprechende Abgaben an den Lehnsherren zu leisten. In den Urkunden und Akten des Adelsgeschlechts von Hanstein tauchen deshalb auch die Mackenröder Mühlen auf.¹¹ So ist aus dem Jahr 1539 überliefert: Die von Hanstein belehnen mit der Mühle zu Mackenrode und 20 Acker Land den Hans Sander und seine Erben, „*die Müller werden*“, am Tage trium Regum (6. Januar) 1539. Hierfür musste die Familie Sander für Zins und Dienst jährlich auf Michaelis (29. September) 8 Gulden und an Lehngeld den 10. Pfennig entrichten.¹² Im Besenhäuser Kopialbuch aus dem Jahr 1586 werden als Hansteinsche Lehen in Mackenrode zwei Müller aufgeführt: „*Hentze Apel von der Mühle*“ und „*der Niedermüller*“.¹³ Um welche Mühlen es sich hierbei konkret handelte, ist nicht belegt.

Die Beekmühle und die Obermühle in Mackenrode gehörten zum ungeteilten Lehnbesitz der von Hanstein. Dieser gemeinschaftliche Besitz durfte nicht geteilt werden, weshalb die Müller an mehrere Mitglieder der Familie von Hanstein Abgaben leisten mussten. Im von Hansteinschen Familienarchiv, gelagert im Hauptstaatsarchiv Hannover, befindet sich deshalb eine diese Mühlen betreffende Akte,¹⁴ von der Carl Philipp Emil von Hanstein in seiner „*Urkundlichen Geschichte des Geschlechts der von Hanstein*“ vermutete, es handle sich hierbei lediglich um Archivalien die Beekmühle betreffend.¹⁵ Tatsächlich sind aber auch Verträge der Obermühle enthalten. Da er die örtlichen Verhältnisse nicht kannte, müssen seine Angaben (siehe unten) korrigiert werden.

Ab 1845 förderte der preußische Staat die Abschaffung dieser nicht mehr zeitgemäßen Feudallasten. Sie konnten von den Untertanen durch einen einmaligen

ThStAG: Landratsamt Heiligenstadt, 838. ThStAG: Kreisausschuß des Kreises Heiligenstadt, 1002.

¹¹ Das Reutersche Lagerbuch von 1610 gibt keine Auskünfte, da Mackenrode zum Gericht Hanstein gehörte, das dort nicht mit verzeichnet wurde. Vgl. Müller, Thomas T.: Das Reutersche Lagerbuch als Quelle für die Lokalgeschichte. Die Einnahmen des Kurfürsten von Mainz in Heiligenstadt um 1610. In: Eichsfeld-Jahrbuch 15 (2007), S. 75-85, hier S. 80.

¹² Vgl. Hanstein, Carl Philipp Emil von: *Urkundliche Geschichte des Geschlechts der von Hanstein in dem Eichsfeld in Preußen (Provinz Sachsen)*. Zweiter Teil. Kassel 1857, S. 196.

¹³ Vgl. Besenhäuser Kopialbuch 1586. Zitiert nach: Dokumentensammlung Mackenrode von Walter Prochaska, im Privatbesitz des Verfassers.

¹⁴ Niedersächsisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Hannover (NLA HStAH): Dep. 24 B Nr. 703 Mühlen Mackenrode.

¹⁵ Hanstein, Carl Philipp Emil von: *Urkundliche Geschichte des Geschlechts der von Hanstein in dem Eichsfeld in Preußen (Provinz Sachsen) nebst Urkundenbuch und Geschlechts-Tafeln*. Erster Teil. Kassel 1856, S. 257.

Geldbetrag abgelöst werden, wozu sogenannte Tilgungskassen eingerichtet wurden, die hierfür günstige Kredite gewährten. Aus den lehenspflichtigen Müllern wurden freie Handwerker, die in Unabhängigkeit von ihrem Lehnsherren lebten und arbeiteten.

Die drei Mühlen in Mackenrode und die der Nachbarorte erbrachten vor 1900 nicht nur Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit für Müller, sondern auch für Mühlenbauer. Im Kirchenbuch Mackenrode wird Ignaz Josef Orlob (1792-1871) als Mühlen- und Maschinenbauer genannt. Er stammte aus der Mühle in Steinbach und kam 1836 durch Heirat nach Mackenrode. Hier übte er sein Handwerk bis zu seinem Tode aus.

Die Kronenmühle

Die Kronenmühle liegt ca. 500 Meter vom Mackenröder Ortsrand entfernt an der Straße nach Vatterode. Sie wurde ursprünglich mit Wasserkraft angetrieben: Von der Beek leitete man einen Mühlgraben ab, dessen Wasser das obereschlächtige Mühlrad in Bewegung setzte. Um 1924 löste eine Turbine das Wasserrad ab. Wenig später wurde zusätzlich Strom für Elektromotoren aus dem Ortsnetz entnommen. Als durch ein Hochwasser 1961 das Wehr weggerissen und der Zulauf der Turbine zerstört worden war, stellte man den Mühlenbetrieb gänzlich auf Elektromotoren um.

Was war das Benennungsmotiv für das Wort „Kronenmühle“? Diese Frage lässt sich wohl nicht ganz klären. Es ist aber anzunehmen, dass die Mühle nach ihrem Besitzer benannt wurde: Der Familienname Krone bzw. Grone kommt in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Urkunden der weiteren Umgebung vor,¹⁶ für Mackenrode selbst konnte er nicht belegt werden. Die beiden bekannten Sagen der Kronenmühle, die 1910 vom Mackenröder Volksschullehrer Robert Schneppe aufgezeichnet wurden, geben auf die Frage nach der Herkunft der Bezeichnung „Kronen-Mühle“ eine volkstümliche Antwort:

„Im benachbarten Höllbache¹⁷ (Waldgrund im Hessischen) sah sich der Besitzer der Mühle plötzlich von einer großen Schlange verfolgt. Dieselbe trug eine leuchtende Krone auf ihrem Kopfe. Der Mann flüchtete in seine Wohnung und verschloss die Tür. Die Schlange legte die Krone vor der Tür ab und verschwand wieder im Walde. Der Müller aber verwahrte die Krone in seinem Hause.“

Eine andere Variante der Sage lautet: *„Der Besitzer der Mühle pflügte einst in der Nähe der Mühle. Plötzlich stieß er auf einen harten Gegenstand, er sah nach, und siehe, es kam eine leuchtende, kostbare Krone zum Vorschein. Kaum hatte er die Krone ergriffen, als sich auch schon eine häßliche Schlange aus dem entstandenen Erdloche hervorringelte. Entsetzt schwang sich der Müller auf sein ängstlich schnaubendes Pferd und floh der Mühle zu, von dem Ungeheuer zischend verfolgt. Glücklicherweise erreichte er noch das Hof-*

¹⁶ Vgl. Müller: Mühlen (Anm. 10), S. 45; ders.: Die Kronenmühle bei Mackenrode. In: Eichsfelder Heimathefte (EHh) 7 (1967), S. 175-176.

¹⁷ Der Waldgrund heißt „Höllbach“ und befindet sich im „Brandholz“, das der Stadt Bad Sooden-Allendorf zu Eigen ist.

tor, das er schnell hinter sich zuschlug und der wütenden Schlange damit den Kopf zerschellte. Die Krone aber hielt er hoch in Ehren.“¹⁸

Erstmals wird die Kronenmühle 1608 als Hansteinsches Gut erwähnt.¹⁹ Im 17. Jahrhundert entstanden auch die Gebäude, die bis 1934 das Aussehen der Mühle prägten. Darauf weist jedenfalls ein Grundstein hin, der sich noch heute in den Fundamenten der Kronenmühle befindet. Er trägt folgende, leider nicht mehr komplett erhaltene, Inschrift: „ANNO IHS 16..“. Der Buchstabe „H“ wird außerdem von einem lateinischen Kreuz überragt.²⁰ Der Sandstein ist an der rechten Seite abgebrochen.



Abb. 2: Grundstein der Kronenmühle. Zeichnung: Barbara Töpfer-Werner.



Abb. 3: Die Kronenmühle, um 1925. Im Vordergrund das Mühlengebäude. Es schließen sich das Wohnhaus des Müllers und das Wohnhaus der Familie Johannes Gabel an. Foto: Sammlung Barbara Klöppner.

¹⁸ Eichsfelder Heimatmuseum Heiligenstadt: Flurnamensammlung der Gemeinden des Kreises Heiligenstadt. Die Flurnamen der Gemeinde Mackenrode bei Uder, aufgezeichnet von Lehrer Robert Schneppe, 27.5.1910. Vgl. dazu auch: Müller, Erhard: Anlaß gab stets der Unkenkönig. Über den Namen der Kronemühle an der Walse, damit verbundene Sagen. In: Eichsfelder Heimatborn, 10.11.1966; ders.: Sagen ranken sich um eine Mühle. In: Thüringer Tageblatt, 25.2.1976; ders.: Zwei Sagen um die Kronenmühle. In: Thüringer Tageblatt, 10.7.1979; ders.: Die Schlange und die Krone. In: Thüringer Tageblatt, 15.2.1986.

¹⁹ Vgl. NLA. HStAH: Dep. 24 Nr. 301 Specification, 99.1608. Zitiert nach: Dokumentensammlung Mackenrode von Walter Prochaska, im Privatbesitz des Verfassers.

²⁰ Das Christusmonogramm IHS ist die Kurzform des Namens Jesu.

Aus dem Heberegister der Gemeinde Mackenrode erfahren wir auch die ersten Namen der Kronenmüller. Um 1650 ist ein Valentin Flögeler belegt,²¹ 1665-1670 seine Witwe als „*Kronemüllerin*“.²² Nahezu 100 Jahre war die Mühle schließlich im Besitz der Familie Fiedeler/Fiedler: ab 1680 sind Lorenz, Nikolaus (ca. 1666-1757) und Johannes Angelus (=Engelhard) Fiedler (1715-1789) nacheinander als Kronenmüller belegt.²³ Die Herstellung und der Verkauf des Grundnahrungsmittels Mehl erbrachten dieser Familie bescheidenen Reichtum, der u. a. auch für religiöse Zwecke eingesetzt wurde: 1743 schenkte Nikolaus Fiedeler mit seinen Söhnen Jacob und Johannes Angelus der Kirche in Mackenrode einen Tabernakel,²⁴ Johannes Angelus Fiedeler stiftete 1765 den Freilandkreuzweg am „Stationsberg“ in Wüstheuterode.²⁵ Letzterer wohnte damals in Wüstheuterode, dem Geburtsort seiner Ehefrau, und setzte in seiner Mühle Pächter ein. Seinen eigentlichen Lebensunterhalt verdiente er als Tischler: Die heute nicht mehr erhaltene Rokoko-Kanzel in der Pfarrkirche in Steinbach aus dem Jahr 1786 war sein Werk.²⁶

Auch sein Bruder, der erwähnte Müllerssohn Jacob Fiedler (ca. 1701-1780), scheint besonders begabt und kunstfertig gewesen zu sein: Er legte 1747 vor dem jetzigen Landratsamt in Heiligenstadt ein sogenanntes „Wasserkunstwerk“ an, das von der Geislede angetrieben wurde und das nötige Wasser auf die kurmainzische Statthaltereie beförderte.²⁷

1790 wechselte die Mühle ihren Besitzer: Johannes Heinrich Preiß (1762-1837) aus Wüstheuterode und seine Braut kauften für 350 Reichstaler diese oberschlächtige Mahlmühle. An Lehn geld entrichteten sie 35 Reichstaler an die Herren von Hanstein auf Oberellen.²⁸ Preiß war ein Neffe des Johannes Angelus Fiedeler, dessen Ehe kinderlos blieb.

Der gering anmutende Kaufpreis lässt sich wohl u. a. mit den damaligen Lehnshverhältnissen im Hansteinschen Gesamtgericht erklären. Der Wüstheuteröder Ortspfarrer Karl Joseph Hay erläuterte dies später folgendermaßen: „*Denn nach der Kaufsumme bezahlt man ja da /defraudatur*²⁹ / das Lehn geld. Er [der Müller] gesteht,

²¹ Vgl. Pfarrarchiv (PfA) Mackenrode: Heberegister 1665-1738.

²² Vgl. ebd.

²³ Vgl. ebd. Auch in der Ratsmühle in Heiligenstadt gab es eine Familie mit dem Namen Fiedeler, die mehrere Jahrzehnte dort ansässig war und das Müllerhandwerk betrieb. Siehe dazu: Kirsten: Mühlen (Anm. 1), S. 37.

²⁴ Vgl. PfA Mackenrode: Chronik der Pfarrgemeinde. Band 1, S. 21.

²⁵ PfA Mackenrode: Chronik der Pfarrgemeinde. Band 1, S. 22; PfA Wüstheuterode, Manuale ab 1637.

²⁶ Vgl. Rassow, Walter: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Worbis. Heiligenstadt 1994, S. 216. Anhalt, Peter: Steinbach, Beiträge zur Ortsgeschichte und Heimatkunde 1. Duderstadt 1997, S. 58.

²⁷ Vgl. Wolf, Johann: Geschichte der Stadt Heiligenstadt. Göttingen 1800, S. 123.

²⁸ Vgl. Bischöfliches Kommissariatsarchiv Heiligenstadt (BKAH): 121/5b, Beurkundung der Familie von Hanstein, 21.1.1790. Im Kirchenbuch Mackenrode ist Johannes Heinrich Preiß als „corona molitoris“ (=Kronenmüller) belegt.

²⁹ Lateinisch für: er/sie/es wird betrogen bzw. man wird betrogen.

*daß er für die Mühle oft 1400 Rth. hätte erhalten können.*³⁰ Der Kronenmüller musste also an die Herren von Hanstein jährlich einen hohen Gesamtbetrag an Abgaben zahlen, da seine Mühle ein denen von Hanstein zins- und lehnbares Gut war. Die Ablieferungen waren so hoch und die Ländereien wenig ertragreich, dass er wünschte, eine halbe Hufe Bodenbesitz an seinen Herren zurückzugeben, um somit die Abgaben zu vermindern. An Geld und Naturalien entrichtete er alljährlich: 10 Malter Hackfrüchte, 10 Reichstaler Dienstgeld, 9 Albus 6 Heller Schnittergeld, 3 Albus 4 Heller Hauszins, eine Gans, zwei Hühner, 10 Hähne und 90 Eier.³¹

Nacheinander betrieben die Söhne des Johannes Heinrich Preiß die Mühle: Zunächst Johannes Michael Preiß (1793-1871), der um 1823 nach Wüstheuterode verzog,³² und schließlich Philipp Preiß (1795-1857). Die Tochter des Letztgenannten, Dorothea Preiß (1835-1912), heiratete 1852 den aus der Obermühle in Bodenrode stammenden Müller Jacob Pape (1830-1894), und die Kronenmühle ging schließlich in deren Besitz über.³³ Noch im selben Jahr veröffentlichte Pape im Worbiser Kreisblatt eine Annonce, in der er seine Mühle sowie 24 Acker Land zum Verkauf anbot.³⁴ Eine Veräußerung kam jedoch nicht zustande, da Jacob Pape und sein Sohn Carl bis 1894 als Besitzer der Mühle genannt werden. Nacheinander waren aber verschiedene Pächter in der Kronenmühle eingesetzt. Den Kirchenbüchern der Gemeinde Mackenrode kann man die Namen Georg Adler, Lorenz Ständer und Conrad Waldmann entnehmen.

Eine Tochter des Müllers Philipp Preiß, Katharina (1839-1923), heiratete 1869 den Ziegelbrenner Johannes Heinrich Gabel (1837-1906) aus Mackenrode. Sie verzogen in den westlichen Teil des Gutes Kronenmühle. 1875 kam es deshalb zu einer Teilung des gesamten Gebäudekomplexes: Den oberen Part nutzte man weiterhin als Mühle und Wohnhaus des Müllers (Hausnummer 26). Der untere Teil der Gebäude wurde vom Mühlenbetrieb abgekoppelt und diente der Familie Gabel bis 1928 als Wohnhaus (Hausnummer 43), bis sämtliche Gebäude 1957 schließlich abgerissen wurden.³⁵

³⁰ BKAH: 121/5b, Pfr. Hay an das Kommissariat, 10.10.1811.

³¹ Vgl. BKAH: 121/5b, Schuldenspezifikation des Johannes Preiß ausgestellt vom Maire Jacob Bode aus Mackenrode, 1.11.1811. Beim Schnitter-, Schneide- oder Mähe-Geld handelt es sich um den Teil eines Dienstgeldes, womit alte Frondienstleistungen abgelöst wurden, die die Untertanen im Zusammenhang mit dem Ackerbau, dem Mähen, Schneiden und Einbringen der Ernte zu leisten hatten.

³² Dieser wurde der Ur-Ahn sämtlicher in Wüstheuterode lebender Personen mit dem Familiennamen Preiß. Seine Herkunft aus der Mackenröder Kronenmühle brachte seinen Nachfahren in Wüstheuterode den volkstümlichen Beinamen „Kronemüllers“ ein. Vgl. den leider wenig kritischen Bericht von Wiesemüller, Gerhard: Der Cronen-Müller wird ein „freier Bauer“. Eine geschichtliche Erzählung. In: Prochaska, Walter (Hg.): Eichsfelder Heimatbuch. Heiligenstadt 1956, S. 358-360; ebenso: Wiesemüller, Gerhard: Der Cronen-Müller wird ein freier Bauer. In: Thüringer Tageblatt. Eichsfelder Heimatborn, 6.8.1955.

³³ PfA Mackenrode: Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsregister der Pfarrei Mackenrode 1701-1894.

³⁴ Vgl. Worbiser Kreisblatt 1852, zitiert nach: Große, Volker; Herzberg, Klaus: Mühlen im Obereichsfeld. Ein Kompendium. Heiligenstadt 2008, S. 258.

³⁵ Vgl. ThStAG: Landratsamt Heiligenstadt, 561, Renten-Vertheilungs-Plan über die Dismembration des Besitzthums des Jacob Pape und dessen Ehefrau Dorothea geb. Preiss, 13.5.1875. Der



Abb. 4: Müllermeister Friedrich Klöppner und seine Ehefrau Auguste auf dem Hof der Kronenmühle, Ostern 1930. Ab 1902 befand sich die Mühle in ihrem Besitz. Foto: Sammlung Magdalena Lüdtkke.

Der Fabrikant Karl Kühne aus Heiligenstadt ist 1894-1902 als Mühlenbesitzer belegt.³⁶ Ob in dieser Zeit ein Müller als Pächter eingesetzt war oder der Mühlenbetrieb zum Erliegen kam, kann nicht mehr festgestellt werden. Aus seinen Händen erwarb schließlich der Müllerssohn Friedrich Klöppner (1873-1939) aus Glasehausen 1902 die Mühlengebäude.³⁷ Im Besitz der Familie Klöppner ist die Kronenmühle noch heute.

Der 20. September 1934 ist wohl der schwärzeste Tag in der Geschichte der Kronenmühle: Ab ca. 21.30 Uhr vernichtete ein Brand sämtliche Wohn- und Produktionsstätten. Das Feuer war ausgebrochen, als ein Fürsorgezögling aus dem Raphaelsheim Heiligenstadt beim Eierausnehmen ein Streichholz ins Stroh warf und beim Anblick der Flammen ins Bett flüchtete. Das Feuer griff schließlich auf die Mühlengebäude über. Da die Maschinen in Betrieb waren, übertrugen die ledernen Treibriemen das Feuer in Windeseile bis in die oberen Stockwerke. Im Nu stand alles in Flammen.³⁸ Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Eine neue, massive Mühle mit drei Etagen wurde 1935 und 1936 errichtet; 1945 erweiterte man das Gebäude um ein weiteres Stockwerk.

Von 1939 bis 1980 wurde die Mühle vom Müller Alois Klöppner (1904-1980), ältester Sohn des Friedrich, betrieben. Sein Sohn Helmut und Ehefrau Barbara Klöppner übernahmen 1980 die ererbte Kronenmühle und modernisierten sämtliche Müllereimaschinen. Ihre Tochter Diana und Ehemann Uwe Lange betreiben einen Futterhandel und verkaufen auch weiterhin Mehl in der Kro-

Prokurist Heinrich Nau aus Berlin-Niederschönhausen erwarb 1944 von Johannes Gabel die Gebäude. Gerhard Gabel kaufte sie nach 1953 zurück.

³⁶ Vgl. Katasteramt Worbis: Mutterrolle des Gemeindebezirkes Mackenrode.

³⁷ Vgl. Privatarchiv Barbara Klöppner: Stammbuch der Familie Klöppner.

³⁸ Vgl. Eichsfelder Volksblatt, 24.9.1934 und 29.9.1934. Eichsfelder Tageblatt, 21.9.1934 und 29.9.1934.



Abb. 5: Die Kronenmühle der Familie Klöppner ist noch heute in Betrieb. Foto: Diana Lange.

nenmühle. Eine eigene Homepage informiert weiterführend: <http://www.kronemuehle.mackenro.de>

Die Beekmühle

Die Beekmühle lag im Südwesten des Dorfes Mackenrode, zwischen dem Sandrain und der ehemals hessischen Grenze.³⁹ Sie wurde zunächst Untermühle (1665) genannt, zuweilen Mittelmühle (1744) und schließlich Beekmühle (1742). Ihren Namen hat die Mühle vermutlich vom Gewässernamen „Beek“. Denkbar ist aber auch eine Ableitung als Besitzname von der Müllerfamilie Beckmann, die 1724 bis 1742 als Betreiber belegt ist.

Die Mühle wurde mit Wasserkraft angetrieben: Von der Beek leitete man am oberen Flusslauf den sogenannten Mühlgraben ab, der dann hinter den Gebäuden der Beekmühle verlief. Das Wasser fiel schließlich von oben auf das Mühlrad herab und setzte es in Bewegung. Danach wurde das Wasser unter der Straße hinweg wieder in den Bach geleitet.⁴⁰ Die Wasserkraft und -menge war aber nicht immer ausreichend, um einen durchgängigen Mahlbetrieb zu gewährleisten.⁴¹

³⁹ Heutige Anschrift: Beekmühle 10, früher: Dorfstraße 16.

⁴⁰ Vgl. Mitteilungen von Otmar Bode, 2008.

⁴¹ Vgl. ThStAG: Kreisausschuß des Landkreises Heiligenstadt, Nr. 982, Müller Bode an Landrat, 27.5.1860.

Der Mühlenkomplex – bestehend aus dem Mühlegebäude (zugleich Wohnhaus), den Nebengebäuden, 18 Acker Land und 2 Acker Wiesen – war den Herren von Hanstein auf ihren verschiedenen Adelssitzen im westlichen Eichsfeld zins- und lehnbar. Die Mühlenbesitzer zahlten im 19. Jahrhundert:

14 Albus Mühlenzins an die Herren von Hanstein auf dem Oberhof in Wahlhausen, auf dem Unterhof in Wahlhausen und auf Unterstein,

7 Albus und 9 Heller Mühlenzins sowie 1 Taler, 1 Albus und 4 Heller Dienstgeld an die Herren von Hanstein auf Oberstein,

21 Albus und 4 Heller Mühlenzins an die Herren von Hanstein in Besenhausen,

6 Albus und 11 Heller Mühlenzins an die Herren von Hanstein in Ershausen.⁴²

In jedem Veränderungsfalle (Tod, Verkauf) musste der neue Besitzer an die Herren von Hanstein Lehngeld zahlen.



Abb. 6: Die Beekmühle mit Wirtschaftsgebäuden, um 1930. Foto: Sammlung Kurt Bode.

Oft wechselten die Besitzer der Beekmühle. Im Heberegister der Gemeinde ist 1665-1679 der Untermüller Heinrich Stietz verzeichnet, der „von seinem Hofe am Wassergraben nah dem Dorfe gelegen“⁴³ Abgaben zahlte. 1685 zahlte Wigant Rebein die Abgaben für den bezeichneten Hof, der ehemals Heinrich Stietz gehörte. 1704 und 1706 ist ein Jodocus Stelle belegt, 1723 ein Jacob Beyer. Schließlich ging die Mühle 1724 in den Besitz der Müllersleute Nikolaus (ca. 1676-1736) und Sabina Beckmann (ca. 1673-1742) über.⁴⁴ Deren Tochter Maria Katharina (ca. 1709-1735) ehelichte 1728 den Johannes Hartleib aus Rüstungen, und die Mühle blieb bis 1744 in deren Händen. In jenem Jahr tauschten die Inhaber der Mühlen in Mackenrode und Röhrig ihren Besitz: Meister Hanß Görge Engellhart aus Röhrig

⁴² Vgl. Hanstein: Urkundliche Geschichte (Anm. 15), S. 257.

⁴³ PfA Mackenrode: Heberegister 1665-1738.

⁴⁴ Vgl. ebd.

Von 1858 an bis auf den heutigen Tag ist die Beekmühle mit dem Familiennamen Bode verbunden. In jenem Jahr übernahm der aus Wüsthede stammende

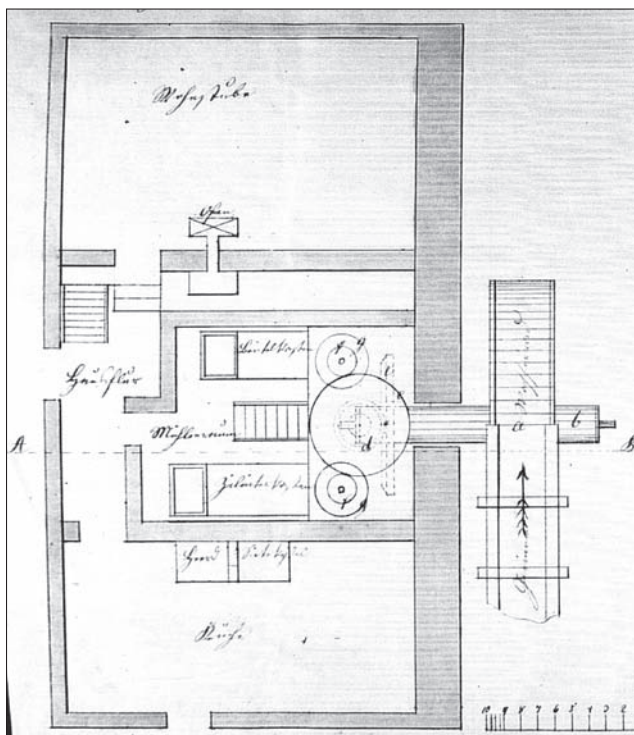


Abb. 7: Grundriss der Beekmühle, 1860. Quelle: ThStAG: Kreisausschuss Heiligenstadt, 982, Bl. 6.

⁴⁵ NLA HStA: Dep. 24 B, Nr. 703 Mühlen Mackenrode, Tauschvertrag 4.10.1744.

⁴⁶ Vgl. ebd., Vertrag 17.8.1764.

⁴⁷ Vgl. BKAH: Kirchenrechnungen Mackenrode, Kirchenrechnungen 1773 bis 1788.

⁴⁸ NLA HStA: Dep. 24 B Nr. 703 Mühlen Mackenrode, Vertrag 6.10.1793.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. ebd., Aktennotiz 6.8.1798. Bereits 1797 wird ein Philipp Goldhagen genannt. BKAH: 78,8a, Heberegister der jährlichen Einkünfte der Pfarrei Mackenrode, 1797.

Heinrich Bode (1801-1865) die Mühle. Auch seine Söhne Michael (1832-1895) und Ernst (1834-1896) arbeiteten als Müller im elterlichen Betrieb. Vor allem Ernst Bode war lange Zeit (1869-1896) Müller der Beekmühle und vererbte die Mühle zuletzt an seinen Sohn Michael Bode (1867-1921). Mit dessen Tod im Jahr 1921 stellte man den Mühlenbetrieb ein. Das Wohnhaus – zugleich Mühle – wurde 1968 durch einen massiven Neubau ersetzt,⁵¹ sämtliche Nebengebäude 1987/1988 durch neue Wirtschaftsgebäude und Pkw-Garagen.⁵²

Die Obermühle

Die Obermühle befand sich im Südosten des Dorfes Mackenrode an der alten Straße nach Eichstruth,⁵³ unterhalb des nach ihr benannten „Mühlraines“ (= Hang an der Mühle).⁵⁴ Ihren Namen erhielt sie von ihrer Lage am oberen Bachlauf; sie war die „oberste“ der drei Mackenröder Mühlen. Da die Familie Riethmüller von 1719 bis 1889 im Besitz der Mühle war, nannten einige sie auch „Rietmühle“.⁵⁵

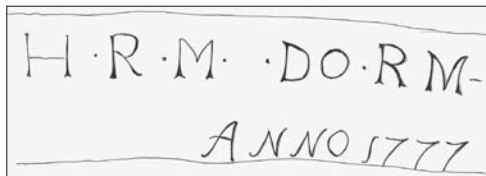


Abb. 8: Ein bei Abbrucharbeiten der Mühle gefundener behauener Sandstein aus dem Jahr 1777. Die Initialen sind wohl zu deuten als „Heinrich Riethmüller“ und „Dorothea Riethmüller“. Leider ließen sich für das Jahr 1777 diesen Angaben keine Personen der Familie Riethmüller aus dem Kirchenbuch zuordnen. Zeichnung: Barbara Töpfer-Werner.

Der Wasserzulauf dieser Mühle speiste sich vor allem aus einem kleinen Zulauf der Beek, der bei Eichstruth entsprang. Der Obermüller leitete das Bächlein auf sein overschlächtiges Wasserrad um, dennoch war aber wegen häufigen Wassermangels kein durchgängiges Betreiben der Mühle gewährleistet.⁵⁶

Wer waren die Besitzer dieser Mühle? 1683 sind die namentlich nicht näher bekannten Nachkommen

eines Martin Müller belegt.⁵⁷ Die Mühle wurde 1719 von Jacob Müller an seinen Schwager Heinrich Riethmüller (ca. 1676-1739) für 600 Reichstaler verkauft.⁵⁸ Bis zum Einstellen der Mehlproduktion 1889 war die Obermühle somit

⁵¹ Vgl. Kreisarchiv des Landkreises Eichsfeld in Heiligenstadt: Mackenrode B11, Einheitswertbescheid, 14.12.1970.

⁵² Vgl. Mitteilungen von Kurt Bode, 2008.

⁵³ Heutige Anschrift: Alte Höhle 2, früher: Dorfstraße 10.

⁵⁴ Vgl. Müller: Mühlen (Anm. 10), S. 46.

⁵⁵ Ebd. Es handelt sich also nicht – wie von Erhard Müller vermutet – um eine eigene Mühle neben der Obermühle.

⁵⁶ Vgl. Lebenserinnerungen des Heinrich Mock (1891-1964) aus Mackenrode, im Privatbesitz des Verfassers.

⁵⁷ Vgl. Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Außenstelle Wernigerode (LHASA, MD): E 75, C IIIb Nr. 2, Bl. 134R. Ebenso: LHASA, MD: E 75, C IIIe Nr. 2, Bl. 22R.

⁵⁸ Vgl. NLA HStA: Dep. 24 B Nr. 703 Mühlen Mackenrode, Vertrag 8.12.1719. Carl von Hanstein nahm an, dass es sich in diesem Vertrag um die Beekmühle handele. Tatsächlich ist jedoch die Obermühle gemeint. Vgl. Hanstein: Urkundliche Geschichte (Anm. 15), S. 257.

im Familienbesitz der Riethmüllers, auf die schließlich auch der örtliche Name „Ebermillers“ (= Obermüllers) überging. Nach dem Tod des Heinrich Riethmüller 1739 einigten sich die Erben 1754 vor dem Hansteinschen Patrimonialgericht in Gersbershausen darauf, dem Reinhard Riethmüller (1725-1797), Sohn des Heinrich, die Obermühle zu überlassen.⁵⁹ Reinhard's Nachkommen, die den elterlichen Hof erbten, waren allesamt als Müller tätig: Zunächst sein Sohn Johannes Michael Riethmüller (1766-1801). Dieser hatte zwei Söhne, die nacheinander den Mühlenbetrieb leiten:

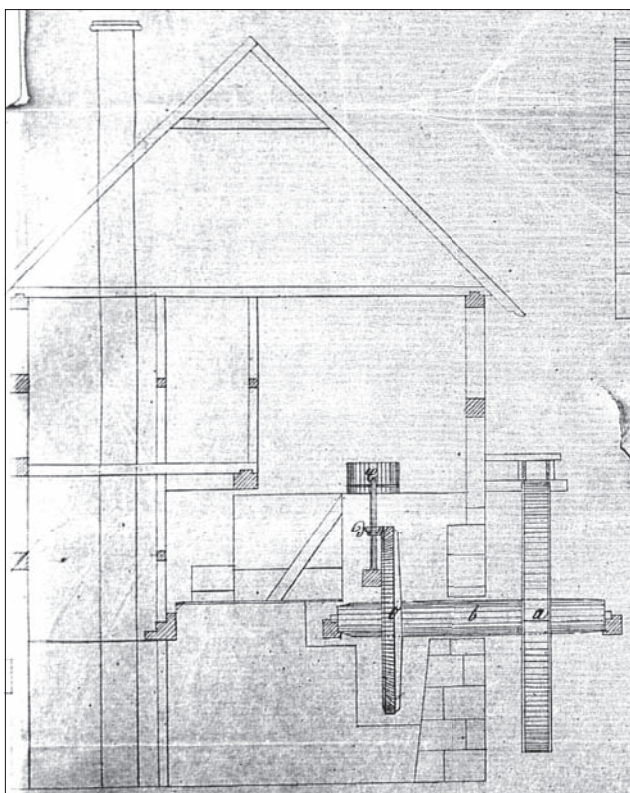


Abb. 9: Schnitt durch die Obermühle, 1863. Quelle: ThStAG: Kreisausschuss Heiligenstadt, 983, Bl. 8.

Johann Engelhard (1800-1841) und nach dessen plötzlichem Tod der ältere Sohn Christoph (1798-1870). Letzterer verkaufte 1868 die Obermühle an seinen Sohn, den Ackermann Johannes Melchior Heinrich Riethmüller (1847-1910).⁶⁰ Dieser war der letzte Müller der Obermühle. 1889 verzog er mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Weidemann nach Michelsrombach (Hessen), weshalb der Mühlenbetrieb eingestellt wurde.⁶¹

Bereits ein Jahr später kauften die Eheleute Josef (1863-1909) und Elisabeth Mock (1865-1937) aus Wüstheuterode die Gebäude der Obermühle und betrieben darin ab 1901 einen Kolonialwarenhandel. Der jüngste Sohn Karl Mock (1907-1980) und dessen Familie lebten bis 1983 hier. Schließlich wurden sämtliche Bauwerke der Obermühle abgerissen, zuletzt 2004/05 das Wohn- und Mühlengebäude.⁶²

⁵⁹ Vgl. NLA HStA: Dep. 24 B Nr. 703 Mühlen Mackenrode, Vertrag 21.3.1754.

⁶⁰ Vgl. PFA Mackenrode: 20/I, Kreisgericht Heiligenstadt an Pfarramt Mackenrode, 28.11.1868.

⁶¹ Vgl. PFA Mackenrode: Tauf-, Trauungs- und Beerdigungsregister der Pfarrei Mackenrode. Ebenso: Briefwechsel des Verfassers mit Familie Riethmüller in Michelsrombach.

⁶² Vgl. Große/Herzberg: Mühlen im Obereichsfeld (Anm. 1), S. 260.



Abb. 10: Die ehemalige Obermühle (Fachwerkhaus links), 1930. Quelle: PFA Mackenrode.

Die Hennigeröder Mühle

Die ehemalige Mühle der Familie Meyer ist das älteste Wohnhaus der kleinen, aus acht Häusern bestehenden Siedlung Hennigerode.⁶³ Die Mühle liegt am Dorfrand, zwischen dem Bachlauf und dem Weg nach Schwobfeld.

Nahezu 700 Jahre gehörte Hennigerode zum Land Hessen, davon die längste Zeit zum Amt und Gericht Altenstein, das seinen Namen von der gleichnamigen Burg im eichsfeldisch-hessischen Grenzland ableitete. So war die Hennigeröder Mühle nicht dienstfrei, sondern musste den Mühlenzins an die Herren auf Altenstein zahlen.⁶⁴ Von 1753 an gehörten die Ortschaften des Amtes Altenstein zum Amtsgerichtsbezirk Allendorf (Hessen). Erst durch ein zufälliges Ergebnis des Zweiten Weltkrieges wurden sie – wie auch Vatterode – 1945 dem Land Thüringen zugeschlagen.⁶⁵ Nach dieser Abtrennung vom traditionellen Hinterland kam es 1974 schließlich zur Eingemeindung der Dörfer Weidenbach und Hennigerode, die bis dahin einen selbstständigen Gemeindeverband bildeten, in

⁶³ In Hennigerode besaß die Mühle die Hausnummer 1. Heutige Anschrift: Hennigerode 1.

⁶⁴ Vgl. Heppe, Ludwig: Der Altenstein bei Allendorf an der Werra einst und jetzt. Ein Beitrag zur Geschichte einer ehemaligen Ritterburg. Kassel o. J. [1904], S. 61.

⁶⁵ Vgl. Baumann, Ansbart: Thüringische Hessen und hessische Thüringer. Das Wanfrieder Abkommen vom 17. September 1945 wirkt bis heute nach. In: Deutschland-Archiv 37 (2004), S. 1000-1005; ders.: Das Wanfrieder Abkommen vom 17. September 1945 (= Thüringer Blätter zur Landeskunde). Hg. von der Landeszentrale für politische Bildung, Erfurt 2005; vgl. König, York-Egbert: 725-Jahr-Feier von Asbach-Sickenberg. Zur urkundlichen Ersterwähnung. In: EHZ 53 (2009), S. 248-251; vgl. Keppler, Josef: Wanfrieder Abkommen ohne Whisky und Wodka. In: Eichsfeld-Jahrbuch 18 (2010), S. 183-198.



Abb. 11: Gebäude der ehemaligen Mühle in Hennigerode, 1980. Foto: Dieter Döring.

die Kommune Mackenrode. Seit 1985 begegnet die Bezeichnung „Hennigerode“ nur noch als Straßenname innerhalb der Gemeinde Mackenrode.⁶⁶

In der Gemarkung Hennigerodes befand sich ein kleines Wehr mit einem von der Beek abgeleiteten Mühlgraben, der zum Betrieb der Mühle angelegt worden war. Der Müller staute auch zuweilen dieses Wasser an, um bei Trockenzeiten genügend Vorrat zu haben. Wie nötig dies war, zeigt die Katastervorbeschreibung Hennigerodes von 1742. Sie erwähnt die Mühle als oberflächliche Mühle mit einem Mahlgang, die *„wegen Mangel des Wassers sowohl Winters- als Sommerszeit die wenigste Zeit mahlen“*⁶⁷ kann.

Die detaillierteste Beschreibung der Mühle liefert die Katastervorbeschreibung der Gemeinde Hennigerode aus dem Jahr 1846:

„Es findet sich hierselbst eine oberflächliche Mühle, die Hennigeröder Mühle genannt, mit einem Mahl- und einem Schlag-Gange versehen, als erbliches Eigentum des Müllers Andreas Meyer unter No. 2, in folio 25 katastriert.

Auf dieser Mühle kann bei vollem Wasserstande in 24 Stunden produziert werden, und zwar da beide Mühlengänge nicht gleichzeitig in Bewegung gesetzt werden können, entweder:

auf dem Mahlgange ½ Viertel Frucht zu Mehl oder doppelte Quantität Frucht zu Schroot, oder auf dem Schlaggange 1 Viertel Samen zu Oel.

⁶⁶ Vgl. Archiv der Gemeindeverwaltung Mackenrode: Kultur und Sport, Hefter 750-Jahrfeier Mackenrode, Rat der Gemeinde an Rat des Kreises (Kultur), 20.3.1989.

⁶⁷ König, York-Egbert; Kollmann, Karl; Lange, Erna Ursel: Der Altenstein 1329-2004. 675 Jahre im hessisch-eichsfeldischen Grenzland. Heiligenstadt 2004, S. 45; König, York-Egbert: Die Katastervorbeschreibungen für die Dörfer Asbach und Sickenberg sowie Weidenbach und Hennigerode aus dem Jahre 1742. In: Eichsfeld-Jahrbuch 16 (2008), S. 67-92, hier S. 86.

Übrigens wird wegen häufigem Mangels an Schlaggut größtentheils der Mahlgang benutzt. Da jedoch nicht immer hinreichendes Wasser zum guten Betriebe der Mühle vorhanden ist, und auch sonstige Hindernisse eintreten, welche einen zeitweise gänzlichen Stillstand des Mühlwerkes veranlassen, so sind jährlich durchschnittlich nur 8 Monate als volle Betriebszeit des Mühlwerkes anzunehmen, und es können daher auf gedachter Mühle, jährlich entweder auf dem Mahlgange 360 Viertel Frucht zu Mehl oder doppelt soviel Frucht zu Schroot oder auf dem Schlaggange 240 Viertel Samen zu Oel bereitet werden.

Der Müller erhält an Vergütung für Bereitung des Mahlgutes 1/16 Theil desselben als so genannte Malterfrucht, und für Bereitung des Schlaggutes von jeder Metze desselben 1 1/3 Silbergroschen.

Die Unterhaltungskosten des ganzen Mühlentwerkes können jährlich durchschnittlich zu 12 Thalern angeschlagen werden.

*Die gewöhnlichen Mahlgäste der Hennigeröder Mühle sind sämtliche dasige und ein Theil der Weidenbacher Einwohner, auch ferner verschiedene Einwohner der nahe belegenen preußischen Ortschaften.*⁶⁸

Wer waren die Besitzer der Hennigeröder Mühle? Hennigerode – wie auch zahlreiche andere Ortschaften – war durch die Einwirkungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) stark verwüstet, die Bevölkerung war erheblich dezimiert: So lebten 1643 im Amt Altenstein, also in Asbach, Weidenbach, Sickenberg und Hennigerode, zusammen nur 28 Personen.⁶⁹ In den folgenden Jahren kam es zum Wiederaufbau des Dorfes und zum Zuzug von Siedlern, vor allem nach der Pestepidemie 1681. Aus Allendorf an der Werra kam Johannes Hermann Meyer (* 1652) nach Hennigerode und begann hier, für seine Familie einen Mühlenbetrieb aufzubauen. Bereits seine Vorfahren übten den Müllerberuf aus.⁷⁰ Da der älteste Sohn des Johannes Hermann Meyer 1691 in Hennigerode geboren wurde, liegt die Vermutung nahe, dass die Familie Meyer zwischen 1680 und 1690 hierher gekommen sein dürfte. Ob es bereits vor ihrem Zuzug eine Mühle in Hennigerode gegeben hat, kann nicht sicher belegt werden.

Die männlichen Nachfahren des Johannes Hermann Meyer, die den elterlichen Hof erbten, waren allesamt als Bauern (Ackermänner) und Müller tätig. In lückenloser männlicher Erbfolge sind zu nennen: Johann Franz Meyer (1691-1773), Johannes Franz Meyer (1721-1793), Johann Franz Meyer (1754-1800), Johann Peter Meyer (1793-1843), Andreas Meyer (1820-1870), Christian Meyer (1840-1923) sowie Wilhelm Meyer (1877-1961). Die Mühle stellte 1936 schließlich ihren Betrieb ein.⁷¹

Das heute noch bestehende Wohngebäude der Familie Meyer wurde im Jahr 1780 errichtet, wie eine Inschrift belegt. Beachtenswert erscheint auch die Toreinfahrt aus behauenen Sandsteinen mit einer nicht mehr zu entziffernden Inschrift.

⁶⁸ Privatarchiv Siegfried Kulle, Hennigerode: Original-Steuer-Kataster der Gemeinde Hennigerode Amts Allendorf. 1846.

⁶⁹ Vgl. Heppe: Altenstein (Anm. 64), S. 42 f.

⁷⁰ Stammbaum der Familie Meyer, erstellt von Dieter Döring, Neustadt.

⁷¹ Ebd.



Abb. 12: Wohnhaus der Familie Meyer, 2003. Foto: Torsten W. Müller.



Abb. 13: Ein Teil des Sandsteintores am Eingang zur Mühle, davor: Bernd Meyer, der heutige Besitzer, 2003. Foto: Torsten W. Müller.

Im Zentrum überregionaler Beachtung standen die Mühle und der Hofraum der Familie Meyer im Sommer 1959. Die DEFA drehte hier mehrere entscheidende Szenen für den Propaganda-Film „Zu jeder Stunde“. Der Hof hieß im Drehbuch „Wedelhof“. Ein Großbrand mit Rettungsaktionen und ein LPG-Fest wurden mit zahlreichen Komparsen aus der näheren Umgebung szenisch umgesetzt. Dieser Film über die Einsatzbereitschaft der DDR-Grenzpolizei ist eine anspruchslose Unterhaltung von geringer Überzeugungskraft, aber für die Lokalgeschichte von entscheidender Bedeutung.⁷² Noch heute erinnern sich einige Bewohner an das Filmteam, zu dem u. a. die DDR-Schauspieler Erika Radtke und Hans-Peter Minetti gehörten.



Abb. 14: Der Hofraum der Hennigeröder Mühle wurde 1959 als Drehort für den DDR-Propagandafilm „Zu jeder Stunde“ genutzt. Foto: DEFA, Sammlung Eva Döring.

⁷² Vgl. Katholisches Institut für Medieninformation (Hg.): Filme in der DDR 1945-86. Kritische Notizen aus 42 Kinjahren. Köln 1987, S. 513. Siehe zum Film auch die Dokumentensammlung aus dem Bundesarchiv. In: <http://www.staat-kirche-forschung.de/Dokumente/Zu%20jeder%20Stunde.pdf> (Zugriff am 8.8.2012)